



Waldorf-Kinder-Haus München-Daglfing

Pädagogische Konzeption

**Waldorf-Kinder-Haus München-Daglfing
Daglfinger Str. 67 - 69
81929 München**

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung Grundimpuls.....	1
2	Unsere Leitideen.....	1
2.1	Wie wir arbeiten.....	1
2.2	Menschenbild der Anthroposophie.....	1
2.3	Bild vom Kind zwischen Autonomiebestreben und Bindungssicherheit.....	2
2.4	Unser Verständnis von Bildung.....	2
2.5	Aufnahme.....	2
3	Rahmenbedingungen / Struktur des Kinder-Hauses / gesetzliche Grundlagen.....	2
3.1	Träger.....	2
3.2	Mitgliedschaft in Organisationen und Verbänden.....	3
3.3	Gesetzliche Grundlagen und Förderung.....	3
3.4	Lage des Kinder-Hauses.....	3
3.5	Zielgruppe / Betreuungsangebot.....	3
3.6	Pädagogisches Personal.....	3
3.7	Räumlichkeiten.....	3
3.8	Öffnungszeiten für Krippe und Natur-Kindergarten.....	4
3.9	Schließtage.....	4
4	Leitbild Waldorf-Kinder-Haus Daglfing.....	4
5	Pädagogische Konzeption Krippe.....	5
5.1	Allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele.....	5
5.2	Entwicklungsprozesse in den ersten 3 Lebensjahren.....	5
5.3	Rolle des Erwachsenen.....	6
5.4	Pädagogischer Alltag.....	7
5.4.1	<i>Bewegung und freie Aktivität.....</i>	<i>7</i>
5.4.2	<i>Pflege, Bindung und Beziehung.....</i>	<i>7</i>
5.4.3	<i>Schlafen.....</i>	<i>8</i>
5.4.4	<i>Sprache.....</i>	<i>8</i>
5.4.5	<i>Ernährung.....</i>	<i>9</i>
5.5	Tagesablauf.....	10
5.6	Übergänge.....	10
5.7	Beschwerdemöglichkeit für Kinder in der Krippe.....	11
6	Pädagogische Konzeption Natur-Kindergarten.....	13
6.1	Allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele.....	13
6.2	Die Natur als erzieherische Umgebung.....	14

6.4	Pädagogischer Alltag	16
6.4.1	<i>Vorbild und Nachahmung</i>	16
6.4.2	<i>Rhythmus und Wiederholung</i>	16
6.4.3	<i>Sinnespflege</i>	17
6.5	Tagesablauf	18
6.6	Übergänge	19
6.7	Konflikt- und Beschwerdemanagement	19
6.8	Partizipation	20
6.9	Bildungsziele	20
7	Kooperation	21
7.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	21
7.2	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	21
8	Öffentlichkeitsarbeit	21
9	Beschwerdemöglichkeiten für Eltern	21
10	Qualitätssicherung und -entwicklung	22

1 Einleitung Grundimpuls

Bereits vor einigen Jahren gab es im Rudolf-Steiner-Schulverein München den Impuls, unter seiner Trägerschaft eine Kindertageseinrichtung zu gründen. Diese Gründung wurde verstanden als Erweiterung, als Möglichkeit, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung vom 1. Lebensjahr bis zur Volljährigkeit zu begleiten. Das Waldorf Kinder-Haus München-Daglfing ist damit eine Einrichtung, die von Lehrkräften, Erzieherinnen und Eltern gemeinsam gewünscht, getragen und mit Leben erfüllt wird. Es arbeitet kooperativ und vertrauensvoll mit Eltern und Lehrkräften zusammen, um so über die gesamte Kinder-Haus- und Schulzeit hinweg ein unterstützendes und entwicklungsförderndes Umfeld für Kinder zu bilden. Im Mittelpunkt steht das Kind mit seiner Individualität, seinen Bedürfnissen und Entfaltungspotentialen. Diesem Wesen des Kindes verpflichten wir uns.

2 Unsere Leitideen

2.1 Wie wir arbeiten

Wir verstehen uns als eine familienergänzende Einrichtung. So ist es uns ein Anliegen, die Familien in ihrem Erziehungsauftrag zu unterstützen und ihnen beratend zur Seite zu stehen. Und wir verstehen uns als ein Bildungsort, an dem sich das Kind gemäß seinen Bedürfnissen entfalten und entwickeln kann. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die Waldorfpädagogik und der pädagogische Ansatz von Emmi Pikler.

Großen Wert legen wir auf ein Leben in und mit der Natur. Dazu nutzen und genießen wir die großzügigen Außenflächen, die uns für die Krippen- und Natur-Kindergartengruppe zur Verfügung stehen.

2.2 Menschenbild der Anthroposophie

Die anthroposophische Menschenkunde sieht das Kind als Schöpfer seines eigenen Lebensweges, seiner individuellen persönlichen Entwicklung. Dabei bezieht sich das Schöpfer-Sein nicht nur auf den Lebensweg, der für uns sichtbar ist. Mit einbezogen wird in der Waldorfpädagogik auch der nicht offensichtliche Teil unseres Lebens: mit welcher Lebensaufgabe hat dieses Kind sein Leben angetreten; welche Fähigkeiten möchte es dazu ausbilden; welche Umgebung, welches soziale Milieu, welche Kultur sind unterstützend? Bereits bei einem neugeborenen Kind ist zu beobachten, dass es mit einem nie endenden Lern- und Tätigkeitsdrang geboren ist, einem Willen immer weiter zu wollen. Kinder haben von Anfang an die Fähigkeit, sich selbst zu bilden. Sie sind gegenüber der Welt offen, hingegen an alle Eindrücke und Einflüsse der Umgebung, ausgestattet mit Ur-Vertrauen in die Welt, in ihre Kräfte und in ihre Bezugspersonen.

Zutiefst überzeugt ist die Waldorfpädagogik von der Würde und den unveräußerlichen Rechten jedes Kindes, die unbedingt zu schützen sind. In jedem Kind, in jedem Menschen, begegnet uns „ein integriertes geistiges Wesen, das seinen Weg in die irdische Welt sucht, eine reife Individualität, die schon durch viele frühere Erdenleben hindurchgegangen ist.“¹ Die Erwachsenen empfangen und begleiten das Kind. Sie geben ihm durch achtsame und liebevolle Pflege und Zuwendung die nötige emotionale Sicherheit und durch eine klare Gestaltung der Umgebung den orientierenden Rahmen, um sich gesund entwickeln zu können.

2.3 Bild vom Kind zwischen Autonomiebestreben und Bindungssicherheit

¹ Patzlaff, McKeen, von Mackensen, Grah-Wittich (Hrsg.) (2010). Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr, S. 8

Gleichwohl lernt das Kind durch die Art und Weise, wie Erwachsene in alltäglichen Situationen mit ihm umgehen, wie sie seine Bedürfnisse verstehen und darauf eingehen. Die Bindungsforschung weist nach, dass Freiheit und Autonomie sich nur entwickeln können, wenn der Mensch in seinen ersten Lebensjahren die Möglichkeit hatte, sich fest und verlässlich an eine Bezugsperson zu binden (Bowlby 1966; Ainsworth 1978; Grossmann & Grossmann 2003). Wie Kinder sich bilden, kann daher als Doppelheit angesehen werden: Einerseits findet Bildung des Kindes durch sein eigenes Tun statt (Autonomie) andererseits durch die Umgebung (Bindung).

2.4 Unser Verständnis von Bildung

Der Mensch bringt von Geburt an die wunderbare Fähigkeit der „Selbstbildung“ mit. Auch wenn Kinder in ihrer Entwicklung durch Erwachsene begleitet werden, so bilden sie sich doch letztlich selbst. Durch eine schier grenzenlose Hingabefähigkeit und Offenheit, nehmen Kinder alle Eindrücke und Einflüsse aus ihrer Umgebung in sich auf. Sie sammeln Erfahrungen und sie lernen. „Man lernt das Lernen, indem man es in einer bestimmten Art und Weise tut – und zwar von Anfang an.“²

Die Bildungsprozesse vor allem der kleinen Kinder sind an qualitativ gute und sichere Bindungen und Beziehungen gekoppelt. So ist eine gute Erwachsenen-Kind-Beziehung, die emotionale Sicherheit und eine sichere Bindung gibt, Voraussetzung für Bildungsprozesse des Kindes. Kinder lernen in aktiver Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in sozialen Interaktionen, im Dialog und über sensorische Erfahrungen. Unsere Aufgabe ist es, uns am Kind und an seinen Tätigkeiten zu orientieren und eine förderliche Umgebung zu gestalten.

2.5 Aufnahme

Unser Kinder-Haus steht allen Kindern offen, unabhängig von Herkunft, Konfession, familiärem Hintergrund oder Handicap, soweit wir ihnen gerecht werden können.

Um die Möglichkeit zu bieten, das Kinder-Haus etwas näher kennenzulernen, findet einmal im Jahr ein Infotag statt. Der Termin hierfür wird auf der Homepage veröffentlicht. Darüber hinaus laden wir interessierte Eltern zu unseren Aufnahmegesprächen im Frühjahr jeweils ein. Hier können Sie die Räumlichkeiten und Außenanlagen besichtigen und wir stellen uns, unsere Struktur und unsere Arbeitsweise vor. Ebenso stellen die Eltern ihr Kind vor.

In der Regel finden Aufnahmen zum 1. September eines Jahres statt. Aufnahmebögen sind über das Büro erhältlich. Die Zu- und Absagen über einen Platz werden schriftlich mitgeteilt.

3 Rahmenbedingungen / Struktur des Kinder-Hauses / gesetzliche Grundlagen

3.1 Träger

Träger des Waldorf-Kinder-Hauses München-Daglfing ist der Rudolf-Steiner Schulverein München als eingetragener Verein mit der Anerkennung zur Gemeinnützigkeit. Der Schulverein unterstützt das Kinder-Haus, eingegliedert in den gemeinnützigen Verein.

Organe des Vereins sind:

- die Mitgliederversammlung
- der Vorstand
- das Kollegium
- der Eltern-Lehrer-Rat der Schule

² Schäfer, Gerd (2003). Bildung beginnt mit der Geburt. Weinheim, Beltz, S. 20

- vom Vorstand per Beschluss als Organ bestätigte Arbeitskreise

Die Aufgaben und Funktionen der Organe sind in der Satzung entsprechend geregelt.

3.2 Mitgliedschaft in Organisationen und Verbänden

Das Waldorf-Kinder-Haus München-Daglfing gehört der „Vereinigung der Waldorfkindergärten“ als vorläufiges Mitglied an. Wir besuchen die Bezirks- Regional- und Landestreffen der Vereinigung und sind in regem und konstruktivem Austausch zu pädagogischen, rechtlichen und strukturellen Themen.

Zudem ist unsere Einrichtung Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) und wir nehmen regelmäßig an den Trägertreffen, den Leitungstreffen und Informationsveranstaltungen teil.

3.3 Gesetzliche Grundlagen und Förderung

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit bilden das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Das Waldorf-Kinder-Haus Daglfing wird nach dem BayKiBiG gefördert.

3.4 Lage des Kinder-Hauses

Unsere Einrichtung liegt im Osten Münchens, an der Daglfinger Str. 67-69 auf dem Gelände einer ehemaligen Seilerei. Umgeben von den alten Gebäuden und drei einzelnen Wohnhäusern liegt unser Haus auf einer großen Grünfläche mit Bäumen und viel Platz, um eine kindgerechte Außenfläche mit verschiedenen Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten in der Natur zu gestalten. Einzugsgebiet ist die Stadt München.

3.5 Zielgruppe / Betreuungsangebot

Unser Kinder-Haus bietet Raum für die Betreuung von 12 Krippenkindern im Alter von 1 bis 3 Jahren und 22 Kindergartenkindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

3.6 Pädagogisches Personal

Betreut werden die 12 Krippenkinder von 4 pädagogischen Kräften (2 Vollzeit- und 2 Teilzeitkräfte). Die 22 Kinder in der Natur-Kindergartengruppe werden von 3 pädagogischen Kräften betreut. Ergänzend steht dem Personal noch eine pädagogische Hilfskraft in Teilzeit zur Verfügung. Als pädagogische Kräfte arbeiten staatlich anerkannte ErzieherInnen und Kinderpflegerinnen, die überwiegend auch die Waldorf-Zusatzausbildung absolviert haben.

3.7 Räumlichkeiten

Die Krippengruppe verfügt über großzügige Räumlichkeiten. Der nach Süden ausgerichtete große, lichtdurchflutete Gruppenraum der Krippe hat über eine Holzterrasse einen direkten Zugang zum Garten. Er ist besonders für die Bedürfnisse des kleinen Kindes eingerichtet und verfügt über eine Küche, in der im Beisein der Kinder das Frühstück zubereitet wird. Im gemütlichen Schlafraum hat jedes Kind sein eigenes Bett mit Wiegenschleier, das den Kindern zum Mittagsschlaf zur Verfügung steht. Das Bad ist mit kleinkindgerechten Toiletten, einer Waschrinne und einem Wickelplatz ausgestattet, den die Kinder über eine stabile Treppe selbst erreichen können.

Im Garten bieten Wiese, ein Hügel, verschiedene Bäume, Büsche, ein großer Sandkasten vielfältigste Spiel- und Erkundungsmöglichkeiten.

Die Natur-Kindergartengruppe verfügt über eine großzügige Wiese mit eingewachsenem Baumbestand, Büschen, einem Hügel und einem großen Sandkasten. An festgelegten Wochentagen unternehmen wir Ausflüge mit den Kindern in die nahe Umgebung und erkunden dort die Natur.

Auf dem Gelände des Kinder-Hauses steht ein Bauwagen. Er dient als Lagermöglichkeit und steht den Kindern bei der Durchführung von kreativen und künstlerischen Angeboten zur Verfügung, sowie als Schlafplatz zur Mittagszeit. Außerdem gibt es auf dem Gelände des Natur-Kindergartens feste und beheizbare Toiletten. Vor dem Bauwagen ist ein großzügiger überdachter Bereich, der uns bei allzu schlechtem Wetter etwas Schutz bieten kann. Es steht weiterhin eine große Werkbank auf dem Gelände, welche allen Kindern im Kindergarten für Holzarbeiten zur Verfügung steht.

3.8 Öffnungszeiten für Krippe und Natur-Kindergarten

Montag bis Freitag:	von 7:00 bis 15:00 Uhr
Bringzeit:	7.00 bis 7:45 Uhr
Kernzeit:	7:45 bis 11:45 Uhr
Abholzeiten:	11:45 Uhr
	12:45 Uhr
	13:45 Uhr
	14:45 Uhr

Während der Eingewöhnung werden die Abholzeiten individuell mit den Eltern abgesprochen.

3.9 Schließtage

An 30 Tagen im Kindergartenjahr, davon 3 Wochen im August, bleibt unsere Einrichtung geschlossen. Die Schließtage liegen innerhalb der bayerischen Schulferien und sind der jeweiligen Ferienordnung zu entnehmen. Zusätzlich behalten wir uns vor die Einrichtung, an maximal 5 Tagen im Jahr für Fortbildungen des pädagogischen Personals zu schließen.

4 Leitbild Waldorf-Kinder-Haus Daglfing

Seit jeher stellt uns die Menschwerdung vor die Frage, wie man das eigene, aber auch das Leben der Anderen im besten Sinne gestalten könne. Die Frage nach Werten, Glauben, Gerechtigkeit und Freiheit im sozialen Miteinander und im politischen Sinn, sowie die Frage nach einem brüderlichen Miteinander in der eigenen und fremden Kultur steht dabei im Mittelpunkt.

Unsere Kinder erleben eine Zeit, die geprägt ist von teilweise widersprüchlichen Werten und großen Erwartungen, die an sie gestellt werden und von kulturellen und religiösen Wandlungen. Sie sind in diese Zeit hinein geboren und werden sie mit ihren Herausforderungen annehmen. Dazu benötigen die Kinder aber eine gesunde Lebensbasis, von der aus sie sicher und verantwortungsbewusst handeln können. Diese Basis für Körper, Seele und Geist wird in der frühen Kindheit geschaffen.

So wie eine Pflanze erst ihre Wurzeln ausbildet, um langsam zum Erblühen zu kommen, braucht das Kind den lebendigen Raum, damit Körper, Seele und Geist zur Entfaltung kommen können.

Eines unserer Ziele ist es, den Kindern durch Rhythmus, Struktur und Wiederholung im Tagesablauf diesen Lebensraum zu schaffen. Die Freude am sinnvollen Tun, an der Bewegung, am freien, phantasievollen Spiel, am Staunen und Erleben, lässt die Kinder sich selbst erfahren und ihre Fähigkeiten kennenlernen und erproben. Durch tatkräftiges Schaffen im Garten, durch das freie Spiel in der Natur und das unmittelbare Erleben der Jahreszeiten, sollen die Kinder die Welt in ihrer Gesetzmäßigkeit erfahren und durchschauen.

Ein klares, wahrhaftiges Vorbild seitens der Erwachsenen, sowie das soziale Eingebundensein in einer alters- und kulturell gemischten Gruppe, trägt zu einer positiven Entwicklung von Kompetenzen in allen Lern- und Lebensbereichen bei. Die Beziehung zwischen Pädagogen, Kindern und Eltern soll respektvoll, authentisch und verlässlich sein. So entsteht bei den Kindern, wie auch bei den Eltern Sicherheit, Vertrauen und Orientierung.

Wir wollen gemeinsam daran arbeiten, unseren Blick auf das Kind zu lenken, um seine Persönlichkeit mit seinen Stärken und Schwächen, seinen Erlebnissen und unausgesprochenen Erfahrungen zu erkennen und anzuerkennen.

Das Menschenbild Rudolf Steiners liegt unserer pädagogischen Arbeit zugrunde. Die uns anvertrauten Kinder zu freien, selbstbewussten und kompetenten Menschen heranwachsen zu lassen – das ist unsere Verantwortung.

Wir arbeiten nach den Grundsätzen der sozialen Dreigliederung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

5 Pädagogische Konzeption Krippe

5.1 Allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele

Spannenderweise weist z.B. Gerd Schäfer darauf hin, „dass man sich letztlich nur selbst bilden kann – auch wenn man dabei vielfach Unterstützung erfährt.“³ Und er macht deutlich, dass Kinder mit der Geburt beginnen zu lernen, noch lange bevor sie auf bewussten Wegen lernen. So wird wesentlich, welche Aufgaben Kinder bereits in den ersten Lebensjahren zu lösen haben, womit sie sich auseinandersetzen können und dürfen. Dabei bringt das Kind sein eigenes Interesse und seine Motivation mit, die Welt um sich herum in seinem Tempo zu erkunden und sich zu eigen zu machen. Hier kommt den Kindertageseinrichtungen ein wesentlicher Bildungsauftrag zu, beschrieben auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Als Erziehende gestalten wir die Umgebung des Kindes und begleiten es auf seinem Weg seine Individualität zu entwickeln. Dieser erste Lebenszeitraum ist für das kleine Kind besonders lernintensiv und prägend. Er bildet das Fundament für seine Entfaltung zu einem verantwortungsvollen, sozial kompetenten, freien Menschen.

5.2 Entwicklungsprozesse in den ersten 3 Lebensjahren

Kinder entwickeln und entfalten sich individuell und dennoch folgt ihre Entwicklung bestimmten Gesetzmäßigkeiten. Aus anthroposophischer Sicht verläuft die menschliche Entwicklung in aufeinander aufbauenden Entwicklungsphasen. Jede Phase beinhaltet ihr eigenes Thema. Jede Phase bildet die Basis für die nächstfolgende Phase. Jede Phase braucht ihre Zeit, um möglichst vollkommen auszureifen und sich auszubilden und so zu einem wirklich tragfähigen Fundament für alle weiteren Entwicklungen zu werden.

Frühkindliches Lernen hat einen engen Bezug zur Leiblichkeit. Das Kind lernt und bildet sich durch vielfältige leibliche Erfahrungen. Gedankliche Optionen oder Reflexionen sind in diesem Alter noch nicht vorrangig. Diese gewinnen erst zum Schulalter hin immer mehr an Bedeutung. Das anschauliche Denken bestimmt die Entwicklungsphase im Elementarbereich. Gleichzeitig strukturieren und gestalten die gemachten Erfahrungen die Leiblichkeit des Kindes. Die geistigen und seelischen Tätigkeiten des Kindes sind nicht auf sich selbst, sondern nach außen gerichtet und weitgehend unbewusst. Das Kind wendet sich der Umgebung unbefangen und ohne Vorbehalten zu; es wertet und urteilt noch nicht aus sich selbst heraus und ist noch nicht fähig, sich zu distanzieren.

³ Schäfer, Gerd (2003): Bildung beginnt mit der Geburt. Weinheim, Beltz

Seine Entwicklungsschritte erarbeitet sich das Kind in seinen ersten Lebensjahren im Spiel. Auch die Bewegungsentwicklung vollzieht sich im Spiel und ist von diesem nicht zu trennen. Es geht um die reine Tätigkeit, die eben nicht zweckgebunden ist. Darüber erfährt und entwickelt das Kind seine motorischen und sensorischen Möglichkeiten, erfährt sich selbst und die Welt.

Im ersten Lebensjahr setzt sich das Kind vor allem mit einer gesunden Ausgestaltung seiner leiblichen Organisation auseinander. Es entwickelt hauptsächlich seine Motorik und Sensorik, erkundet seinen Körper und die nähere Umgebung. Es lernt allmählich seine Bewegungen zu beherrschen, sich aufzurichten, frei zu stehen und zu gehen. Es nimmt mit all seinen Sinnen die Umgebung wahr.

Ebenfalls von Geburt an macht das Kind soziale Erfahrungen, indem eine Bindung zwischen ihm und seinen Eltern als engste Bezugspersonen entsteht. Aus all den motorischen und sozialen Erfahrungen lernen Kinder im Laufe des 2. Lebensjahres zu sprechen und damit eine weitere Möglichkeit sich und ihre Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen. Das Kind kann sich auf einer neuen Ebene seiner Umgebung mitteilen und lernt über Sprache zu kommunizieren. Es lernt, die Dinge seiner Umgebung zu benennen, Verknüpfungen und Assoziationen herzustellen.

Im sozialen Kontakt mit dem Erwachsenen kann sich bereits ein Baby als aktiver Teilnehmer erleben, das eine gemeinsame Tätigkeit mit beeinflussen und gestalten kann. So erfährt es sich als kompetent und selbstwirksam.

5.3 Rolle des Erwachsenen

Das Kind entdeckt seine Welt im Spiel, es lernt und bildet sich im Spiel. Voraussetzung dafür ist, dass sich das Kind sicher und geborgen fühlt und seine körperlichen und psychischen Grundbedürfnisse befriedigt sind. Es braucht die Basis einer verlässlichen und stabilen Beziehung zum Erwachsenen, um eigenaktiv spielen zu können. Daher kommt dem Erwachsenen die Aufgabe zu, eine verlässliche Beziehung aufzubauen, indem er im Zusammensein mit dem Kind innerlich präsent ist und die pflegerischen Aktivitäten dazu in einer warmen, dialogischen Begegnung nutzt.

Als weitere Aufgabe gestalten die Erwachsenen die räumliche Umgebung des Kindes. Sie beobachten die Kinder aufmerksam und wissen um die kindliche Entwicklung. So können sie den Raum entwicklungsangemessen vorbereiten und Materialien zur Verfügung stellen. Der Spielraum soll frei von Gefahren sein, ausreichend Platz zum Spielen und sich Bewegen haben, aber auch Rückzugsmöglichkeiten bieten.

Passendes Spielmaterial wird geordnet und übersichtlich in offenen Regalen angeboten. So können die Kinder eigenständig ihr Spielthema finden und sich aus eigener Initiative und eigenen Ideen selbst beschäftigen.

Sowohl pflegerische Tätigkeiten als auch das Spiel der Kinder werden vom Erwachsenen sprachlich begleitet. Die Sprache bildet ein unsichtbares Band zwischen Pädagogen und der Gruppe bzw. dem einzelnen Kind und ist für das Kind existentiell bedeutsam. Über Sprache werden Pflege, Spiel und Konflikte unter Kindern begleitet aber auch der Umgang mit Spielzeug und Regeln vermittelt.

Zudem sind die Erwachsenen in der Nähe des Kindes sinnvoll tätig. Dies werden vor allem hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Essen zubereiten, abwaschen, Wäsche falten, fegen und wischen, Spielmaterial ordnen und pflegen sein. In diese „schaffige“ Atmosphäre können die Kinder eintauchen und selbst aktiv werden.

5.4 Pädagogischer Alltag

5.4.1 Bewegung und freie Aktivität

„Das Ich ernährt sich ausschließlich von den Bewegungen, die es selber macht. Bewegungen, die andere an seiner Stelle machen, sind ihm nicht nur keine Hilfe, sondern schwächen es nur.“⁴

Während das freie Spielen im ersten Lebensjahr vor allem vom Erkunden des eigenen Körpers und der Umgebung geprägt ist, erweitert das Kind im zweiten Lebensjahr seine Bewegungsmöglichkeiten. Es übt zu klettern, zu balancieren, zu hüpfen, zu springen und ist viel in Bewegung. Im Spiel tauchen „Als-ob-Spiele“ auf und die Kinder ahmen erlebte Situationen nach. Später werden kleine Abfolgen nachgespielt (sequentielles Spiel) bis dann gegen Ende des 3. Lebensjahres das Phantasiespiel und noch etwas später das Rollenspiel erwachen.

Die pädagogische Umsetzung im Alltag erfolgt folgendermaßen:

- Die Räume sind bewegungseinladend und flexibel gestaltbar eingerichtet. Die Ausstattung ist so gewählt, dass die weitere Entwicklung des Kindes darauf aufbauen kann.
- Es gibt unterschiedliche Rückzugsmöglichkeiten und Ruhebereiche für die Kinder.
- Die Spielmaterialien sind angemessen der Spiel- und Bewegungsentwicklung der Kinder.
- Die Kinder sind täglich ausreichend lange im Freien. Die Natur bietet die sinnvollsten und vielfältigsten Möglichkeiten der Bewegungsentfaltung und des Spiels.
- Das Kind hat ausreichend Zeit und Gelegenheit zum freien, entdeckenden Spiel, zum Erleben und Eintauchen.
- Das Kind darf seine Bewegungsentwicklung in seinem Zeitmaß durchleben.
- Bei Bedarf begleiten wir das Kind mit Sprache, Blicken oder Gesten und beobachten sehr fein, wann das Kind unser Eingreifen braucht und wann es dadurch in seiner freien Tätigkeit gestört würde.

5.4.2 Pflege, Bindung und Beziehung

Der Leib ist für das kleine Kind von grundlegender Bedeutung. Alle Erfahrungen macht es am und durch den Leib. Die Würde des kleinen Kindes zu achten, bedeutet daher vor allem, es gut zu versorgen und sich ihm mit ganzer Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese Form der kooperativen Pflege wurde von Emmi Pikler entwickelt. Pflege ist im Krippenalltag absolut wesentlich für das Wohlbefinden der Kinder. Während der Pflege wird jedes einzelne Kind wahrgenommen und gesehen. Sie werden satt an Zuwendung und Aufmerksamkeit und fühlen sich wohl und sicher. Pflege ist daher wesentliche Grundlage für die freie und selbstbestimmte Bewegungs- und Spielentwicklung der Kinder.

Im Verlauf eines Tages ergeben sich unzählige Gelegenheiten, in denen wir direkt etwas am und mit dem Kind tun: anziehen, ausziehen, wickeln, Toilettengang, Hände und Gesicht waschen und abtrocknen, Nase putzen, eincremen, Haare kämmen, Wunden versorgen, Lätzchen umbinden, zu essen und zu trinken geben, Mund abwischen, schlafen legen, wieder aufwecken, ein Kind hochnehmen und vieles mehr. Hier sind uns die Forschungsergebnisse und Hinweisen der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler ein wichtiger Leitfaden. „Das Zwiegespräch aus Blicken, Gesten, Berührungen und den Lauten der Sprache bildet ein mit Worten kaum zu beschreibendes Fluidum, das die Begegnung zwischen den beiden Individualitäten prägt. Hier erlebt das Kind Zuwendung, Ansprache, Zuhören und Kommunikation auf vielen Ebenen, so dass es neben dem seelisch Nährenden entscheidende Anstöße

⁴ Jacques Lusseryran. (2004). Das wiedergefundene Licht. München, dtv

ße für seine Sprachentwicklung, für seine sozialen Fähigkeiten, für die Entwicklung seines Selbstbewusstseins, aber auch für sein Körperbewusstsein und seine motorischen Fähigkeiten erhält.“⁵ Jede Handlung des Erwachsenen wird mit Worten und Gesten angekündigt. Das Kind kann sich einstellen, was nun passieren wird und kann sich aktiv am Geschehen beteiligen. Diese Bereitschaft wird vom Erwachsenen abgewartet. So bleibt das Kind in seinem eigenen Tempo und der Erwachsene gibt die Richtung im Pflegeprozess vor.

Die pädagogische Umsetzung im Alltag erfolgt folgendermaßen:

- Bei allen pflegerischen Handlungen, wie, Essen zu geben, wickeln, anziehen, legen wir großen Wert auf die aktive Teilnahme des Kindes. So ist zum Beispiel der Wickeltisch so gestaltet, dass das Kind selbst hinauf- und wieder herunter gelangen kann und sich während des Wickelns frei bewegen kann. Die Bewegungsfreude muss nicht vom Erwachsenen eingeschränkt werden.
- Der Ablauf der Pflegehandlungen wiederholt sich in ähnlicher Form.
- Die Kinder entscheiden selbst, ob sie im Stehen oder im Liegen gewickelt werden möchten.
- Der Erwachsene ist mit ganzer Aufmerksamkeit dem Kind zugewandt und präsent. Er nimmt Impulse des Kindes auf, benennt die nächsten Handlungen, die Körperteile, die er berühren wird bzw. die Kleidungsstücke, die an- oder ausgezogen werden.
- Er nimmt Gesprächsanregungen des Kindes auf und führt sie weiter. So geschieht auf natürliche Art und Weise Sprachanbahnung und Förderung.

5.4.3 Schlafen

Für eine gesunde Entwicklung und um die Erfahrungen des bisherigen Tages zu verarbeiten, brauchen die Kinder ausreichend Schlaf. Nach dem Mittagessen und der Pflege vor dem Schlafen, werden die Kinder einzeln oder in kleinen Gruppen in den Schlafrum gebracht. Der Raum ist ruhig und behaglich eingerichtet und jedes Kind hat dort sein eigenes Bett, in das es in der Regel auch selbständig hinein und herauskommen kann. Mit einem Lied oder einer Melodie wird das Kind zum Schlafen gelegt.

5.4.4 Sprache

Interessanterweise ist der Hör-Sinn der erste funktionierende Sinn des Menschen. Er reift bereits im fünften Schwangerschaftsmonat. Ab dieser Zeit hören die Kinder, zunächst vor allem musikalisch-rhythmische Elemente, wie den Pulsschlag der Mutter, Geräusche ihrer Verdauung, ihre Atmung und ihr Sprechen. Das Kind kann bereits nach der Geburt die Stimme der Mutter und seine Muttersprache erkennen. Das Kind lauscht auf die musikalischen Elemente der Sprache, auf Rhythmus, Tonfall, Wort- und Satzmelodie. Allein diese Elemente enthalten Botschaften, die Auskunft geben über die Gestimmtheit des Sprechers, seine Empfindungen und Intentionen. Diese Bedeutung lernt das Kind zuerst. Es verbindet Worte, Sätze mit Gesten, Mimik, Tonfall, Satzmelodie und stellt so einen Bezug zu den Gegenständen, Handlungen oder Tatsachen her, auf die sie bezogen waren. Es lebt bereits lange mit Sprache bevor es beginnt einzelne Laute und Worte zu sprechen und sich damit den sozialen und seelischen Umraum zu erobern. Allmählich verknüpft das Kind das Wort mit seiner Bedeutung. Es beginnt sich für die Namen der Dinge zu interessieren, deutet „da“ und erwartet den Namen als Antwort. So wird das Wort Träger einer Bedeutung und damit Wegbereiter für die Fähigkeit zum Denken, zur Begriffsbildung und sprachlichen Kommunikation. Worte können aber auch innere Bilder

⁵ Patzlaff, McKeen, von Mackensen, Grah-Wittich (2010). Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr. Stuttgart, Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der freien Waldorfschulen e.V.

und Vorstellungen auslösen. „Wo Sprache, Bewegung und Musik zusammentreffen, findet Sprachförderung statt.“⁶

Um sprechen zu lernen, braucht das Kind also eine sprechende Umgebung, es braucht Menschen, die mit ihm sprechen. Dabei kommt es auf die Qualität des Gesprochenen an. Wesentlich ist, dass das Gesprochene voller Empathie, vielgestaltig, gut und klar strukturiert ist und frei von weitschweifigen, intellektuellen Erklärungen.

Die pädagogische Umsetzung im Alltag erfolgt folgendermaßen:

- Als pädagogisches Personal reflektieren wir unseren eigenen Umgang mit Sprache. Wie gut greifen und artikulieren wir Konsonanten, wie ergreifen wir unseren Atem, wie reichhaltig ist unser Wortschatz? So achten wir darauf, ein gutes Sprachvorbild für die Kinder zu sein.
- Wir machen uns bewusst, dass unser Sprechen wahrhaftig sein soll. Das, was wir sagen, soll stimmig sein bzw. auch eintreten.
- Wir sprechen mit den Kindern kleine Verse, rhythmisch-musikalische Spiele z.B. von Wilma Ellersiek oder singen Lieder mit ihnen. So verknüpfen wir Handmotorik und Sprachentwicklung und arbeiten auf poetisch-musikalische Weise mit dem der Sprache innewohnenden Rhythmus und der Melodie. Diese vom Erwachsenen initiierte bewusste Arbeit mit rhythmischen Elementen stärkt das Kind insgesamt: alles Leben ist Rhythmus. Und alles Rhythmische stärkt auch das Gedächtnis.

5.4.5 Ernährung

Das kleine Kind bekommt seine Mahlzeiten rechtzeitig, also bevor es großen Hunger verspürt. Kinder, die morgens noch nicht gefrühstückt haben, bekommen gleich ein Frühstück. Das Mittagessen wird in kleinen Gruppen, bei Bedarf auch zeitversetzt, eingenommen. So können wir ganz individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen.

Die Mahlzeiten an sich sind ganz einfach gehalten. Das Frühstück und das Mittagessen bereiten wir in unserer im Gruppenraum integrierten Küche zu. Die Kinder können mithelfen, wenn sie möchten. Auf jeden Fall erleben sie jedoch täglich die Zubereitung der Mahlzeiten und die Wertschätzung, die wir den Lebensmitteln entgegenbringen. Wir bieten den Kindern eine vollwertige, vegetarische Ernährung an. Als Getränke geben wir Wasser und Tee.

Die Mahlzeiten sind dem Kleinkind gemäß zubereitet. Das bedeutet, dass wir auf intensive Gewürze verzichten und auch Salz nur sparsam verwenden. Stattdessen würzen wir mit Kräutern.

Wir begleiten die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg zum selbständigen Essen. Ganz an ihrer Entwicklung orientiert bekommen sie auf dem Schoß zu essen, lernen dann selbst mit dem Löffel zu essen und können dann allmählich in einer kleinen Gemeinschaft essen. Wir führen die Kinder an eine gepflegte Ess-Kultur heran. Vor den Mahlzeiten werden die Hände gewaschen. Geschirr und Besteck sind danach ausgesucht, dass sie von den Kindern gut handhabbar sind. Es gibt z.B. kleine Karaffen, mit denen sie sich selbst zu trinken eingießen können. Wir essen in übersichtlichen kleinen Gruppen von jeweils vier Kindern. So sind auch ruhige Tischgespräche möglich. Die Kinder müssen ihre Portion nicht aufessen. Wenn sie jedoch noch hungrig sind, dürfen sie sich einen Nachschlag nehmen. So dienen die Mahlzeiten auch dem sozialen Zusammenleben. Alles wird so vorbereitet und eingerichtet, dass das gemeinsame Essen für Kinder und Erwachsene ein freudiges, wohlschmeckendes und angenehmes Zusammensein darstellt.

5.5 Tagesablauf

⁶ Patzlaff Rainer. (2017). Sprache. Lebenselixier des Kindes. Stuttgart, Verlag Freies Geistesleben

Der Tagesablauf ist so gestaltet, dass es für die Kinder keine längeren Wartezeiten gibt und dass die Erwachsenen ausreichend Zeit, Raum und Aufmerksamkeit für jedes Kind und für die individuelle Pflege des Kindes haben. Sie nehmen die Kinder und ihre Bedürfnisse in Ruhe wahr und können angemessen reagieren. Es gibt ausreichend Raum und Zeit für das Spiel draußen, für die Gestaltung der Mahlzeiten, ausreichend Zeit der Ruhe und zum Schlafen. Insgesamt ist der Tag rhythmisch zwischen Für-sich-sein und Zusammensein gestaltet.

Der Tageslauf wiederholt sich und dieser klar strukturierte Ablauf bietet den Kindern Orientierung und Sicherheit. Die Kinder wissen, was als nächstes passieren wird, können leichter partizipieren und sich als kompetent erleben. Auch kleine tägliche Rituale, die das Kind wiedererkennt und mag, geben ihm Geborgenheit und Sicherheit. Hier wirkt vor allem das regelmäßige Wiederkehrende ordnend. So lassen sich immer wieder im Tageslauf kleine Momente der Begegnung, der Ruhe, des Lauschens schaffen – z.B. durch ein Fingerspiel oder eine Melodie auf der Kinderharfe.

Tagesablauf Krippe:

7:00 bis 7:45	Ankommen und freies Spiel Frühstück für hungrige Kinder
ab 8:00	individuelle Pflege und weiter freies Spiel
ab ca. 9:00	Obst- Brotzeit mit Tee und Wasser
ab 9:20	nacheinander anziehen und in den Garten gehen
ab 10:30	nacheinander reinkommen, ausziehen Mittagessen auf dem Schoß und in kleinen Gruppen
etwa 11:30	Pflege vor dem Schlafen nacheinander ins Bett gehen
ab 13:30	kleine Brotzeit und Tee; danach Freispiel
13:45	erste Abholzeit
14:45	zweite Abholzeit

5.6 Übergänge

Sich von den Eltern zu lösen ist in der Regel kein Impuls des Kindes – also brauchen die Eltern einen klaren, wohlüberlegten und sicheren Entschluss, ihr Kind fremdbetreuen zu lassen. Für beide Seiten, das Kind und die Eltern, bedeutet der Entschluss, das Kind in der Krippe betreuen zu lassen, eine einschneidende Veränderung. Wir gestalten die Eingewöhnung, so dass sich das Kind gut einleben und gesund weiter entwickeln kann. Auch die Eltern wollen beim Eintritt ihres Kindes in die Krippe gut begleitet sein. Sie brauchen vielleicht Hilfe, um eventuelle ambivalente Gefühle, Ängste und Unsicherheiten klären zu können. Grundsätzlich erlebt jeder Mensch im Laufe seines Lebens immer wieder Übergangssituationen: sich von Vertrauten verabschieden, sich trennen, sich auf etwas Neues einlassen, Neues kennenlernen und vertraut werden. Der Eintritt in die Krippe bedeutet für das Kind, dass es zusätzlich zu seinen Bindungsbeziehungen innerhalb seiner Familie nun weitere Bindungen zu den ErzieherInnen aufbauen muss. Eine gute Pädagogen-Kind-Beziehung ist Voraussetzung dafür, dass das Kind gut in der Krippe sein kann und sich positiv entwickeln kann.

Bei einem persönlichen Hausbesuch wird die Eingewöhnung mit den Eltern besprochen. Die wichtigsten Inhalte bekommen die Eltern schriftlich, so können sie jederzeit nachgelesen werden.

Wir gewöhnen die Kinder in kleinen Gruppen ein. Das bietet sowohl Kindern als auch Eltern die Möglichkeit, auch von den anderen Familien, die ebenfalls eingewöhnt werden, zu lernen. Sie erleben,

dass die Mutter oder der Vater sich verabschiedet und aus dem Raum geht, den Trennungsschmerz des Kindes. Und sie erleben, dass die Mutter oder der Vater wieder zurückkommt, das Kind in Empfang nimmt und beide zusammen nach Hause gehen.

Zu Beginn der Eingewöhnung besuchen der Elternteil und das Kind die Einrichtung gemeinsam in der Freispielzeit und lernen so allmählich die neue Umgebung, das pädagogische Personal, die anderen Kinder und den Tageslauf kennen. Diese Besuche sind auch für die Eltern wichtig. Sie können sich ebenso mit den Menschen und Abläufen vertraut machen. In dieser Phase baut das Kind eine vertrauensvolle Beziehung zu einer pädagogischen Kraft auf, so dass diese nun eine sichere Basis für das Kind sein kann. Erst dann kann eine behutsame Ablösung von den Eltern stattfinden.

Während der gesamten Eingewöhnungszeit finden täglich kurze Gespräche mit den Eltern statt und jeder nächste Schritt wird zuerst mit den Eltern abgesprochen und orientiert sich daran, welche Anforderungen das Kind noch gut verarbeiten kann. Diese häufigen Absprachen lassen Vertrauen entstehen, zum einen zwischen Eltern und Pädagogen, aber auch das Kind erlebt dieses wachsende Vertrauen als Stärkung und Rückhalt.

So werden Eltern und Kinder individuell über eine längere Zeit begleitet und damit wird eine stabile Grundlage für eine offene, vertrauens- und respektvolle Beziehungspartnerschaft zwischen Eltern und ErzieherInnen gelegt.

5.7 Beschwerdemöglichkeit für Kinder in der Krippe

Wie können Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren auf sich aufmerksam machen, wenn ihnen eine Situation missfällt oder sie sich im Umgang mit den Bezugspersonen in der Einrichtung nicht wohl fühlen?

Um Gehör und Aufmerksamkeit zu bekommen, bedarf es der Achtsamkeit und einem liebevollen Umgang durch vertraute Bezugspersonen in der Krippe und im häuslichen Umfeld.

Der Aufbau von Vertrauen geht dabei noch stark über die Eltern, die in der Eingewöhnungszeit verschiedene alltägliche Situationen begleiten und die Betreuung ihrer Kinder langsam an die Bezugspersonen der Krippe abgeben. Dazu gehören auch sehr intime Momente, wie etwa Wickeln, der Gang zur Toilette, das An- und Auskleiden der Kinder.

Die innere Haltung des Kollegiums, der respektvolle und achtsame Umgang mit Kindern und Eltern lässt langsam Sicherheit, ein Gefühl der Geborgenheit und Zufriedenheit entstehen. In dieser Atmosphäre kann sich die Beziehung zu einer oder auch mehrerer Bezugspersonen aufbauen.

Entstehen diese Empfindungen nicht oder werden durch etwas gestört zeigt sich dies schnell über Mimik, Gestik, die gesamte Körpersprache und das Verhalten der Kinder.

Dies kann in der Einrichtung oder auch erst im Beisein der Eltern sichtbar werden. Um zu einer Deutung der Wahrnehmungen zu kommen bedarf es verschiedener Vorgehensweisen, die vom Gruppenteam und den Eltern wahrgenommen werden können.

Sollten Eltern den Eindruck haben, dass das Wohlbefinden ihres Kindes durch bestimmte Situationen, Erwachsene oder Kinder beeinträchtigt ist, haben sie die Möglichkeit verschiedene Personen ihres Vertrauens zu kontaktieren:

- eine Kollegin des Krippenteams
- die Leitung der Einrichtung
- ein Vertreter des Elternbeirates
- ein Vertreter des Vorstandes

Die Eltern haben das Recht und die Möglichkeit ohne Empfehlung und Wissen des Gruppenteams eine externe Vertrauensperson zu kontaktieren. Eine Möglichkeit sich anonym über das Wohlbefin-

den der Kinder zu äußern, besteht in der Form des Fragebogens, der auch Fragen zum Wohlergehen der Kinder beinhaltet.

Wird an das Kollegium oder an eine Kollegin der Krippe eine Äußerung einer Ablehnung oder eines Missfallens durch ein Kind herangetragen, die sich nicht in der Situation klären lässt und sich wiederholt zeigt, entsteht ein Anlass sich um Austausch und Beratung zu bemühen.

Folgende Möglichkeiten bestehen:

- Der Austausch von Beobachtungen im Gruppenteam
- Austausch mit den Eltern
- Gespräch mit der Leitung der Einrichtung
- Austausch und Beratung für das Krippenteam oder die Leitungskräfte mit der Psychologin des sozialen Fachdienstes
- Austausch und Beratung mit der Schulärztin für das Gruppenteam oder die Leitungskräfte
- Gespräch mit einem Vertreter des Elternbeirates
- Gespräch mit einem Vertreter des Vorstandes

5.8 Partizipation - Kinder in der Krippe

Wie Kinder in einer Einrichtung partizipieren können, hängt für uns maßgeblich von der Haltung und Einstellung des gesamten Kollegiums und der engeren Bezugspersonen ab. Durch den Aufbau einer respektvollen und wertschätzenden Beziehung möchten wir den Kindern Vertrauen, Wärme und Geborgenheit vermitteln. Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für die Belange der Kinder als Gruppe, wie auch als Individuen, sollen die notwendige Grundlage der Kinder schaffen, in ihrem Recht der freien Meinungsäußerung gesehen und gehört zu werden. Dabei möchten wir die Kinder gemäß ihrer Entwicklung und ihren Fähigkeiten partizipieren lassen und nicht überfordern.

Da die Kinder in ihren Äußerungsfähigkeiten noch eingeschränkt sind, ist es wichtig für uns jedes Kind in seinem ganzen Wesen und Sein zu erfassen, um somit für jedes Kind ein Fürsprecher zu werden. Hier ist uns wichtig, immer wieder unseren Blick zu schulen und Momente der ruhigen Begegnung zu schaffen.

Durch unser Vorbild erfahren und erlernen Kinder nicht nur Verhaltensweisen und Handlungsabläufe. Sie nehmen die Bezugspersonen ihrer Umgebung ebenfalls in ihrem ganzen Sein wahr; in ihren Gedanken und Haltungen, ihren Emotionen und Empfindungen, sowie ihrer Befindlichkeit und Gemütsstimmung.

Daraus erwächst für uns die Aufgabe der Selbsterziehung, um unsere gesamte Erscheinung, unseren Ausdruck und Handlungsweise immer wieder zu reflektieren, zu hinterfragen und an uns zu arbeiten, ohne dabei an Authentizität zu verlieren.

Im Gruppengeschehen und in den täglichen Abläufen haben die Kinder aber auch immer wieder die Möglichkeit in ein selbstbestimmtes Handeln zu kommen und ihre Eigenwirksamkeit zu erleben. Dabei sind sie noch sehr mit sich selbst und ihrer Entwicklung beschäftigt.

Ihr Handeln und ihre Wünsche beziehen sich erst einmal auf eigene Interessen und auf die Erhaltung des eigenen Wohlbefindens. Entscheidungen treffen die Kinder in ihrem Erfahrungsfeld, das sich allmählich von der eigenen bezogenen Wahrnehmung für die Bedürfnisse der Menschen in ihrer sozialen Umgebung öffnen kann.

Ein erster Schritt, selbst Entscheidungen zu treffen und kleine Aufgaben zu übernehmen, ist das Vertrauen in sich selbst zu entwickeln, mit der Gewissheit, ich kann etwas und bewirke etwas, sei es für sich selbst oder für ein anderes Kind ein Taschentuch zu holen, die Wäsche aufzuräumen oder auch sich selbst anzuziehen. Möglichkeiten der Teilhabe entstehen so im ganzen Tagesablauf. Hierzu eini-

ge Beispiele:

Essen

Die Kinder können essen und trinken was ihnen schmeckt und bekommt. Dabei entscheiden sie selbst über die Menge. Werden Menüfolgen oder einzelne Bestandteile vom Großteil der Kinder abgelehnt, überdenken wir den Speiseplan und ändern ihn gegebenenfalls.

Pflegesituationen

In den Pflegesituationen können die Kinder ihre Bezugs- und Vertrauensperson selbst wählen. Sie entscheiden in der Zuwendung zu einer Pädagogin der Krippe, wem sie ihr Vertrauen in diesen sehr engen und intimen Momenten schenken. So teilen die Kinder mit, wer sie wickeln soll oder sie auf die Toilette begleitet; wer sie zum Schlafen bringt und beim Anziehen hilft; wer sie trösten soll und bei wem sie Hilfe suchen oder auch wer mit ihnen einen Besuch in der Kindergartengruppe macht, um die Eingewöhnung der „Großen“ vorzubereiten.

Freies Spiel

Alles im Raum wird zum Spiel- und Erfahrungsmaterial, das die Kinder sich selbst aussuchen. Im Spiel machen sie Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien, Konstruktionen und Funktionen, sowie mit verschiedenen Bewegungsabläufen und -anforderungen. Dabei erüben die Kinder auch ihre sozialen Fähigkeiten. Die Bezugspersonen bleibend beobachtend und geben Hilfestellung oder Anregung.

Bei allen Möglichkeiten der Partizipation ist das Kollegium in der Verantwortung zu entscheiden, ob die Selbstbestimmung der Kinder ihre Entwicklung unterstützt und vor allem das Wohl der Kinder gewahrt bleibt. An dieser Herausforderung zu arbeiten ist ein stetiger Prozess für Kollegium, Kinder und Eltern.

6 Pädagogische Konzeption Natur-Kindergarten

6.1 Allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele

Als Waldorfeinrichtung ist es unser Anliegen, unter den Gesichtspunkten des Menschenbildes nach Rudolf Steiner für Kinder einen Lebens- und Entwicklungsraum zu schaffen, indem sie sich in geborgener Atmosphäre und ihrem Bedürfnis nach sozialem Eingebunden-Sein altersgemäß entfalten können und ausreichend Möglichkeiten finden, ihre Individualität in allen Bereichen zu entdecken und zu erproben. Hierfür dienen Angebote im künstlerisch-kreativen Bereich und durch praktisch-handwerkliche Tätigkeiten, ebenso wie vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, um sich seines eigenen Leibes wahrhaftig zu werden.

Um sich in allen Lebensbereichen sicher in der Welt bewegen zu können, benötigt der Mensch gesunde Basiskompetenzen. Der Erwerb dieser Kompetenzen findet überwiegend in den ersten sieben Lebensjahren statt und ist somit ein wesentlicher, verantwortungsreicher Teil unserer Arbeit mit den Kindern. Auf vielfältige Weise wird im Alltag das Selbstvertrauen, die Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstkonzept der Kinder gestärkt, sowie das soziale Miteinander erlernt. Durch die Partizipation im Alltag, das Einbeziehen in die täglichen Aufgaben und die unterschiedlichen kreativen Angebote, entwickeln die Kinder ihrem Alter entsprechend die Kompetenz Verantwortung zu übernehmen und in forschender Weise Neues einzuüben. Es ist uns ein Anliegen die Kinder in ihrem Bestreben nach selbstständigem Lernen zu unterstützen und ihnen vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten in

unserem Kindergartenalltag zu bieten.

6.2 Die Natur als erzieherische Umgebung

Als Natur-Kindergarten verbringen wir den Tag mit den Kindern ganzjährig draußen. Dabei dient die Natur als anregende und rhythmisierende Umgebung für das Kind. Das Spiel der Kinder entfaltet sich ganz anders, „wenn es nicht in einen Raum eingezwängt ist, sondern als Hülle den Himmel, die Erde und den Erwachsenen hat.“⁷ Draußen sein bedeutet Integration in alle Lebensprozesse und ist Grundlage für die gesamte weitere Entwicklung.

Das unmittelbare Erleben von Jahreszeiten vermittelt den Kindern einen reichhaltigen Schatz an Erfahrungen. Erlebnisse in der Natur erwecken im Kind das Gefühl der Freude am eigenen Tun und eine umfassende Erfahrung des eigenen Handelns. Kinder lernen hier, sich selbst mit dem was sie tun, zu verbinden. In der Natur funktionieren die Dinge nicht wie in vorgefertigter Weise. Man muss erst selbst entdecken, wie man sich den Dingen nähert.

Die Natur ist auch ein Lernort über Rhythmus und Zeit. Die Natur bestimmt selbst das Tempo in dem Wachstum und Zerfall sich abwechseln. Kinder können so die Erfahrung von Geduld machen und, dass es nicht immer die beste Möglichkeit ist, wenn alles möglichst schnell geht. Dies ist, in einer so schnelllebigen Zeit wie der heutigen, von großer Bedeutung für die jungen Menschen von morgen. Manche Dinge brauchen Zeit, wenn sie gut werden sollen.

Kinder sind schnell in der Lage Wissen zu erwerben. Weitaus anspruchsvoller ist das Aneignen von Kompetenzen. Auf einen Baum zu klettern, muss nicht nur rational erfasst werden, sondern mit dem ganzen Körper geübt werden. „Aus dem Zusammenspiel von Bewegung, Können und Wissen entstehen Kompetenzen.“⁸

Es ist uns ein großes Anliegen, dass das Leben im Kinder-Hauses eingebettet ist in die Vielfalt der Natur. Dass es eine wesentliche, wahrhaft erzieherische Umgebung ist. Kinder brauchen das Erleben und Begreifen der Welt in ihrem natürlichen Ursprung in unserem bisweilen hektischen und genormten Großstadtleben mehr denn je. Sie schaffen sich ihre Spiel- und Arbeitsplätze selbst. Die innige Berührung mit den lebendigen Naturreichen von Erde, Pflanzen und Tier ist ein immer wichtiger werdender Gegenpol zur virtuellen Welt. Gartenbau und Handwerk sind wichtige Kulturgüter der Menschheit und sollen im täglichen Tun der Kinder vermittelt und erfahrbar gemacht werden.

Die Kinder beobachten, forschen und arbeiten mit uns gemeinsam im Garten. Über das Tätigwerden geschieht die Willensentwicklung, die in den ersten sieben Jahren des Kindes einen so wichtigen Grundstein für die weitere Entwicklung legt. So verbinden sich die Kinder tief mit allen Elementen der Natur, erfahren Lebenszusammenhänge, indem sie versorgen und versorgt werden, pflegen und erfreut werden, säen und ernten. Das wachsame und behutsame Tätigsein mit Erde, Pflanzen und Tieren macht das Leben und Lernen überschaubar, es stärkt die Resilienz und trägt dazu bei, Achtung der Schöpfung gegenüber zu entfalten.

Die Kinder sind durch ihr Spiel im Natur-Kindergarten in lebendige große und kleine Prozesse eingebettet. Sie erleben intensiv die unterschiedlichen Qualitäten der Natur und der Jahreszeiten. Dies gibt ihnen die Möglichkeit die verschiedenen Elemente wahrhaftig zu begreifen und sich in die kosmischen Zusammenhänge und Rhythmen einzufügen. „Diese Erdung, sowohl in der Umwelt als auch im eigenen Körper, sollte in der Kindergartenzeit stattfinden, damit im späteren Leben der Boden für alles Weitere sicher und fest bereitet ist, die Kinder im wahrsten Sinne des Wortes gut verwurzelt sind, um den Stürmen des Lebens standzuhalten.“⁹

⁷ Kaliss; Draußen sein! S. 10 in: Erziehungskunst-Frühe Kindheit; 02-2017

⁸ Hütter; Die Bedeutung der Natur für das Kind; S. 5 in: Erziehungskunst-Frühe Kindheit 02-2017

⁹ Kaliss; Draußen sein! S.11 in: Erziehungskunst-frühe Kindheit; 02-2017

Da wir ganzjährig draußen sind, ist gute Kleidung für die Kinder sehr wichtig. Hierüber werden die Eltern auf dem ersten Elternabend im Kindergartenjahr und in einem Schreiben bereits vor dem Start des Kindergartenjahres ausführlich informiert.

6.3 Entwicklungsprozesse des Kindergartenalter bis zur Einschulung

Das dreijährige Kind kommt in der Regel aus dem familiären Umfeld zum ersten Mal im Kindergarten mit einer größeren Gruppe von ihm bisher nicht vertrauten Personen in Kontakt. Es erlernt Stück für Stück hier seine eigene Rolle zu finden, sich zu behaupten im Zusammensein mit den Anderen und seine Bedürfnisse zu äußern. Es übernimmt damit ein Stück weit für sich selbst Verantwortung. Dabei ist es unsere Aufgabe als PädagogInnen diesen Prozess schützend zu begleiten und das Kind nicht mit Aufgaben zu überfordern.

Als Erwachsene schaffen wir einen Rahmen und eine Umgebung in der die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend sich selbstbestimmt ausprobieren können und möglichst viele eigenständige Erfahrungen machen sollen. Das Kind kann sich so als eigenständig und kompetent wahrnehmen. Lernen geht auch immer einher mit dem Erlebnis des Scheiterns. So ist es ebenso unsere Aufgabe, dem Kind in diesem Prozess Begleitung anzubieten, es gegebenenfalls zu unterstützen und es zu animieren, selbstständig eine Lösung herauszufinden. Schwierigkeiten können so überwunden werden und das Kind erlebt sich als selbstwirksam. Dadurch kann ein positives Selbstkonzept gestärkt und gefördert werden.

Im freien Spiel, wie auch in den künstlerisch-kreativen Angeboten, welche die Kinder ausprobieren können, entwickeln sie ihre Phantasie und Kreativität. Sie erproben dabei ihre Fähigkeiten und lernen ihr Können einzuschätzen. So entsteht der Impuls sein Wissen zu erweitern und forschend Neues zu erlernen. Lernen entsteht immer durch den Wissensdrang des Kindes aus sich selbst heraus. Wir stellen dem Kind dafür eine möglichst anregende Umgebung zur Verfügung, in der es seinem Alter entsprechend, die von ihm selbst gewählten Lernerfahrungen machen kann. Es ist uns wichtig jedem Kind sein Tempo für die ihm eigenen Lernschritte zu lassen. Lernen erfolgt für uns immer über die direkte Erfahrung und Tätigkeit. Denkprozesse werden in diesem Alter immer über die Anschaulichkeit gesteuert und die direkte Sinneswahrnehmung. Ein Erleben mit dem eigenen Leib ist dafür von uns von besonderer Bedeutung. Durch vielfältige Tätigkeiten und Bewegungsmöglichkeiten in unserem Alltag kann nicht nur die Lernerfahrungen geschult werden, sondern auch, die Fein- und Grobmotorik der Kinder sich weiterentwickeln.

Eine wichtige Aufgabe im Kindergartenalltag ist das Erlernen des sozialen Miteinanders in der Kindergruppe. Die Kinder sind nun bereit auch kleine Regeln zu verstehen und einzuhalten, damit das Miteinander zum Wohle aller gemeinsam funktionieren kann. Die Kinder erlernen im Alltag und im Umgang miteinander die Bedürfnisse der anderen zu achten und Rücksicht zu nehmen, sowie Empathie zu entwickeln. Die Vermittlung von Werten spielt in diesem Alter eine große Rolle. Dabei achten wir als Erwachsene darauf immer Vorbild in unserem eigenen Verhalten und unseren Äußerungen zu sein. Gerade in Bezug auf die Kinder müssen wir ErzieherInnen uns um Klarheit und Wahrhaftigkeit in unseren Werten bemühen, da die Kinder auch diese innere Haltung erkennen und sich zum Vorbild nehmen. Ein freundlicher, ehrlicher Umgang untereinander führt zu Zusammenhalt und Hilfsbereitschaft und gibt uns und den heranwachsenden Kindern seelisch-geistigen Halt und Orientierung, was in heutiger Zeit nicht zu unterschätzende Werte darstellen.

Wir leben als Gemeinschaft und achten auf Werte ohne dabei zu verurteilen. Im Morgenkreis und auch in allen anderen Gesprächen erwerben die Kinder die Kommunikationsfähigkeit als Kompetenz um ein soziales Miteinander gut zu gestalten. Konflikte werden durch die PädagogInnen begleitet

und gemeinsam mit den Kindern gelöst. Es ist uns wichtig, dass das Kind seinen eigenen Standpunkt einbringen kann und gleichzeitig erlernt sich auch mit dem Standpunkt des Anderen auseinanderzusetzen und diesen zu achten.

Wir leben im Einklang mit der Natur und übernehmen durch unsere Tätigkeiten Verantwortung für die Natur und Umwelt. Die Kinder erleben die Vorgänge in der Natur direkt mit und werden durch Aussaat und Ernten direkt miteinbezogen in die Prozesse des Lebens mit der Natur. Es wird dadurch die Verantwortung für einen gesunden Umgang für sich selbst und für die Natur übernommen. Dies bietet eine gute Grundlage für eine positive Entwicklung sowie der Ausbildung von Resilienz.

6.4 Pädagogischer Alltag

6.4.1 Vorbild und Nachahmung

Vorbild und Nachahmung sind die Wege zum Erwerb von Handlungskompetenzen im sozialen Kontext. Kinder leben heute zunehmend in sogenannten „Ein-Kind-Familien“ und oft mit nur einem Elternteil. Es müssen also Bedingungen geschaffen werden, in denen Kinder die Grundlagen des sozialen Miteinanders in Bezug auf Gleichaltrige lernen können, wo sie weiteren Menschen begegnen, die ihnen in ihrem Tun und Handeln zusätzliches Vorbild zu ihren Eltern sein können. Kindertageseinrichtungen bieten hier ein großes Übungsfeld.

Daraus ergibt sich für uns PädagogInnen die Verantwortung, Erziehungsarbeit zunächst als Beziehungsarbeit zu betrachten. Die Beziehung zum Kind behutsam aber zugewandt aufzubauen und ihm liebevoll gegenüber zu treten ist unsere Aufgabe. Unsere alltäglichen Handlungsweisen und Interaktionen mit Kindern, Eltern und Kollegen authentisch und achtsam zu gestalten und sie immer wieder zu reflektieren, muss zur Selbstverständlichkeit werden. Das Bewusstsein für diese inneren und äußeren Verhaltensweisen seitens der Pädagogen ist von fundamentaler Wichtigkeit, da das Kind die natürliche Fähigkeit zur Nachahmung besitzt und nicht differenziert. Der Erwachsene ist Vorbild für das Kind und nur die sinnvollen, durchschaubar gestalteten und für das Kind nachvollziehbaren Handlungsweisen im alltäglichen Tun, sowie im sozialen Kontext, helfen dem Kind, gesunde und stabile Fähigkeiten in diesen Bereichen zu entwickeln und sich so sicher im Leben zu bewegen.

In altersgemischten Gruppen sind aber auch die größeren Kinder Vorbilder für die Jüngeren. An ihnen orientieren sich die kleinen Kinder mit Bewunderung und bisweilen auch Ehrfurcht. Gekennzeichnet durch Sympathie und Anerkennung lernen die Kleinen durch die Großen bestimmte Verhaltensweisen im sozialen Miteinander. Sie lernen im freien Spiel, gemeinsam etwas zu gestalten und sich an Regeln und Absprachen zu halten. Durch das Erlernen von Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten können Konflikte im Idealfall untereinander friedlich gelöst werden. Auch die Sensibilität für Andersartigkeit und Anderssein, Unvoreingenommenheit, Empathie und Solidarität werden in den ersten sieben Jahren durch altersgemischte Gruppen mit Kindern aus verschiedenen Nationen und Kulturen im Kind geweckt.

6.4.2 Rhythmus und Wiederholung

Rhythmus und Wiederholung sind die Grundlage für eine gesunde Gehirnentwicklung und Denkfähigkeit. Studien der modernen Hirnforschung konfrontieren uns mit der komplexen Gestaltung und Entwicklung des menschlichen Gehirns. Besondere Aufmerksamkeit findet hier die Entwicklung des Gehirns im Kleinkindalter.

Im freien Spiel, im Bewegen, beim Zuhören von Märchen und Geschichten, beim Singen von Liedern und vor allem durch Rhythmus und Wiederholungen im Allgemeinen, verbinden sich Synapsen zu wichtigen Strukturen und manifestieren Verbindungen im Gehirn, die ein Mensch im Laufe seines Le-

bens und vor allem zum lebenslangen Lernen unbedingt braucht.

Der durch die PädagogInnen rhythmisch gestaltete Tages- und Wochenablauf, lässt das Kind wiederholt bestimmte Handlungen erleben und tun, lässt es Gesprochenes und Gehörtes, wie zum Beispiel Geschichten, Lieder und Reime wiedererkennen und verinnerlichen bis in die Organisation des Gehirns. Zudem signalisieren diese immer wiederkehrenden Zeiten und Tätigkeitsabläufe dem Kind Verlässlichkeit und Verbindlichkeit, was wiederum positive Auswirkungen auf die Psyche des Kindes hat. Es sind sinnhafte und nachvollziehbare Tätigkeiten des Erwachsenen, die das Kind nachahmt und die unseren Alltag prägen. Es sind notwendige und durchschaubare Arbeiten in die die Kinder einbezogen werden.

Rhythmus und Wiederholung begünstigen durch den Wiedererkennungswert die Verbindungen der Synapsen im kindlichen Gehirn. So wird ein Denkvermögen gefördert, das dem Kind bei der Lösung von Aufgaben und beim Meistern von Herausforderungen in allen Bereichen des menschlichen Lebens hilfreich ist.

Weiterhin werden die Rhythmen des Tages intensiv und lebendig in die großen Rhythmen der Natur eingebettet, da der Kindergartenalltag fast ausschließlich im Freien stattfindet mit all seinen Naturgegebenheiten und allen Elementen.

6.4.3 Sinnespflege

Die Welt mit allen Sinnen Begreifen und Entdecken hilft dem Kind, seinen Körper im Äußeren wie auch im Inneren auszubilden. Durch Tasten, Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Sprechen erfährt das Kind Sinnesreize, die sich unauslöschlich in seiner Physis verankern und einen wesentlichen Teil zur gesunden körperlichen und seelischen Entwicklung beitragen.

Eine sensible Wahrnehmung der Dinge und seiner selbst erlernt das Kind unter anderem durch natürliche Spielmaterialien unterschiedlichster Art. Wurzeln, Hölzer, Seile, Steine, Kastanien, Tannenzapfen, Kerne sowie aus Baumwolle gehäkelte oder aus Wolle gefilzte Bänder bieten ein reiches Feld an Möglichkeiten. Im Spiel mit diesen Materialien nimmt das Kind über den Tastsinn die verschiedenen Merkmale der Dinge wahr und lernt auf diese Art und Weise zu differenzieren. Zudem bietet ungeformtes, nicht ausgestaltetes Spielmaterial die Möglichkeit, verschiedene Dinge in ihnen zu sehen und fördert somit das Ausbilden der inneren Vorstellungskräfte, der Phantasie und Kreativität im Spiel. So erlebt das Kind sich selbst als schaffenden Menschen in der Natur. Der direkte Umgang in und mit der Natur fördert das Kind in seiner Selbstwahrnehmung. Die Natur bietet dem Kind einen Umgang mit verschiedensten Materialien wie Erde, Sand, Steine, Holz, Wasser, Matsch, Kies und Gras. Die Tätigkeit im Jahreszyklus vom Säen, Pflanzen und Ernten nimmt das Kind direkt über seine Sinne wahr und erfährt damit authentische Eindrücke.

Auch die Ausbildung des Geruchs- und Geschmackssinnes spielt eine wichtige Rolle. Durch das Zubereiten verschiedener Speisen, sei es ein Müsli, eine Gemüsesuppe, selbstgebackenes Brot oder kleine Semmeln erfährt das Kind Sinnesreize. Somit entwickelt sich eine Durchschaubarkeit der Dinge und Orientierung reift im Kind heran. Bei diesen Tätigkeiten erlebt das Kind eine Stärkung seines Selbstvertrauens in seine Fähigkeiten. Das Schneiden von Nüssen ist ungleich schwerer als das Schneiden von Bananen, das Mehl fühlt sich weich und leicht an, während es, mit Wasser vermischt, zu einer klebrigen Masse wird. Bei der Zubereitung der Speisen ergibt sich auch noch ein anderer Aspekt: die Kinder lernen im Tun die Anfänge des Bruchrechnens. Durch das Schneiden von Obst oder Gemüse wird deutlich, wie aus Einem Vieles entstehen kann, wenn man es mehrfach zerteilt. Zudem können auch hier Hemmschwellen überwunden werden, da wir den Kindern einen achtsamen, natürlichen und vorsichtigen Umgang mit Lebensmitteln lehren möchten.

Zu einer gesunden Wahrnehmung gehören aber nicht nur der Erwerb von Tast-, Geruchs- und Geschmackssinn, sondern auch das Wahrnehmen der Umgebung und Umwelt an sich und den Menschen, die im Kontext mit dem Kind stehen. Ein waches Bewusstsein für die Menschen und die Dinge, die uns umgeben, entwickelt sich durch eine wertschätzende, liebevolle und authentische Gestaltung im zwischenmenschlichen sowie im räumlich umgebenden Bereich.

6.4.4 Eurythmie

Eurythmie ist eine von Rudolf Steiner entwickelte Bewegungskunst. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der Waldorfpädagogik. Das Wort „eu-rhythmos“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „schöne, harmonische Bewegung“. Steiner initiierte Eurythmie als eine Kunst, „die Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Gestalt und des Raumes sichtbar macht.“¹⁰

Singen und Sprechen sind beides Äußerungen der menschlichen Seele, die in der Eurythmie durch gewissermaßen beseelte Bewegung sichtbar gemacht werden. Eine Eurythmiestunde lebt von rhythmisch gesprochener Sprache und gemeinsamer Bewegung, dem Urelement des kleinen Kindes.

Einmal in der Woche gehen wir mit einem Teil der Kindergartenkinder zur Eurythmie, für etwa jeweils 20 Minuten. Hierfür kommt eine Eurythmistin, die die Ausgestaltung mit der Kindergruppe im Beisein einer Erzieherin übernimmt.

6.5 Tagesablauf

Der Tagesablauf im Natur-Kindergarten ist geprägt durch Rhythmus und Wiederholung. Dies bietet den Kindern Orientierung und Sicherheit, sowie Möglichkeiten der Partizipation.

Der Morgenkreis und Lieder, die uns in unserem Tun begleiten, bilden Rituale, die die Kinder als sinnhaft erleben. Auch die tägliche und wöchentliche Abfolge der Aktivitäten wie Frühstückszubereitung, Eurythmie und Reigen, sowie kreativ-künstlerische Angebote bieten dem Kind Orientierung.

Spaziergänge und Ausflüge in die nähere Umgebung gehören in den Alltag unseres Natur-Kindergartens. Diese sind nicht zweckgebunden und dienen neben der Verkehrserziehung auch der Wahrnehmung und Erkundung der Umgebung. Ziel ist es, in Bewegung zu kommen und das Gehen zu praktizieren, sowie die Umwelt in einem kindgerechten Tempo zu erkunden. Es sind also Entdecker-Spaziergänge bei denen auch die Veränderung in der Natur während der Jahreszeiten beobachtet werden kann. Seh- und Beobachtungsmöglichkeiten werden den Kindern dadurch bereitgestellt, damit sie auf den Spaziergängen und am Stamplatz die Umwelt mit ihrer Pflanzenwelt für sich erkennen und zu nutzen lernen. Nur so können wir Menschen ein Bewusstsein entwickeln, wie es ist, im Einklang mit der Natur zu leben.

Tagesablauf Natur-Kindergarten

7:00 Uhr	Ankommen
7:30 Uhr	Frühstücksvorbereitung
8:00 Uhr	Morgenkreis und anschließendes Frühstück
8:30 Uhr	Freispielzeit, je nach Wochentag und Jahreszeit Angebote wie Aquarellmalen, Bienenwachskneten, Arbeiten an der Werkbank, Harfenunterricht, Eurythmie oder Ausflug in die Umgebung; Vorschulkinderarbeit
9:30 Uhr	Brotzeitvorbereitung
10:00 Uhr	Brotzeit

¹⁰ Göbel (2011). Eurythmie im Vorschulalter. In: Compani, Lang (Hrsg.). Waldorfkindergarten heute. VFG

10:20 Uhr	Freispiel
11:20 Uhr	Aufräumen
11:30 Uhr	Abschlusskreis
11:45 Uhr	erste Abholzeit
12:00 Uhr	Mittagessen (biologisch-vegetarisch)
12:45 Uhr	zweite Abholzeit
	Ruhezeit und Mittagsschlaf im Bauwagen oder der Jurte
13:45 Uhr	dritte Abholzeit
14:45 Uhr	letzte Abholzeit

6.6 Übergänge

Um die Eingewöhnung in den Kindergarten so zu gestalten, dass die neuen Eindrücke für die Kinder handhabbar und verständlich werden, sind die Kinder ihrem Alter und ihrer Erfahrung entsprechend zunächst nur für wenige Stunden anwesend. In den ersten Tagen können sie in dieser Zeit von einem Elternteil begleitet werden. Die Kinder sollen vertraut werden mit den Abläufen und der Umgebung, sowie der neuen Kindergruppe. Wir PädagogInnen begleiten diesen Prozess, indem wir die Kinder einbinden in unsere Tätigkeiten des Alltags bis sie in ein selbstständiges freies Spiel kommen. Auch das soziale Miteinander in der Kindergartengruppe wird von den ErzieherInnen gut wahrgenommen und eventuell begleitet, soweit dies nötig ist.

Je nach Alter sind die Kinder in verschiedene Gruppen eingeteilt: Die dreijährigen gehören zu den Sternenkinder und werden zum Teil von den älteren Kindern der Gruppe bei manchen Tätigkeiten begleitet und unterstützt. Die vier- und fünfjährigen Kinder sind die Mondenkinder und übernehmen einige der täglich zu verrichtenden Aufgaben im Kindergartenalltag. Die Vorschulkinder sind die Sonnenkinder und haben zu den täglichen Aufgaben ihre Vorschulkinderarbeit zum Teil eigenständig, zum Teil auch angeleitet auszuführen. Diese Vorschularbeit ist meist ein Werkstück welches an der Werkbank als Holzarbeit erarbeitet wird. Durch zum Teil selbstständiges Arbeiten, werden die Kinder vorbereitet auf die Schulzeit und ein erstes Gefühl für das Einteilen seiner Zeit für bestimmte Aufgaben, die zu einem Ende gebracht werden müssen, wird erlebbar.

Am Ende des Kindergartenjahres findet der Vorschulkinderabschluss statt. Hier präsentieren die Kinder ihre Werkstücke und spielen den Eltern und den anderen Kindern auf den Kinderharfen etwas vor. Dabei werden sie aus der Gruppe verabschiedet und mit ihren Schultüten in die kommende Schulzeit entlassen.

6.7 Konflikt- und Beschwerdemanagement

Um Hilfestellung bei kleineren und größeren Konflikten, die zwischen den Kindern oder im einzelnen Kind hin und wieder entstehen, recht zeitnah leisten zu können, vertrösten wir nicht auf eine dafür vorgesehene Gesprächszeit. Wir wollen so arbeiten, dass wir uns jederzeit von der momentanen Arbeit freimachen können, um dem Kind, welches unsere Hilfe braucht, aufmerksam zu zuhören. Wenn es ein Konflikt oder ein Thema ist, das die ganze Gruppe betrifft, wird es wiederum zeitnah im Morgenkreis aufgegriffen. Dabei wird nicht das jeweilige Kind, sondern das Thema an sich in den Vordergrund gestellt. Jedes Kind hat ausreichend Zeit, sich zu äußern oder Fragen zu stellen. Diese Vorgehensweise signalisiert dem Kind, dass es seitens der ErzieherInnen mit seinem Konflikt ernst genommen, verstanden und unterstützt wird.

Gleiches gilt für die Eltern. Es gibt zwar feste Gesprächszeiten, dennoch richten wir bei dringenden Fragen und Anliegen auch außerordentliche Gesprächszeiten ein. Wir möchten, dass Konflikte und

Beschwerden möglichst schnell vorgebracht und gelöst werden können. Im Krisenfall wird der Elternbeirat und der Vorstand in die Konfliktlösung mit einbezogen. So garantieren wir den Eltern, dass ihr Anliegen auch in diesen Gremien Gehör und Verständnis findet. Die Ansprechpartner aus dem jeweiligen Gremium sollen allen Eltern bekannt sein.

Ein freundlicher und respektvoller Umgang miteinander bildet die Basis für ein gelingendes Konflikt- und Beschwerdemanagement.

6.8 Partizipation

Partizipation bedeutet für uns die Teilhabe Aller am Mitgestalten an der lebendigen Gemeinschaft des Kinder-Hauses. Dies gilt für das Kollegium, die Eltern und insbesondere für die Kinder. Das Kollegium bespricht sich und entscheidet in den Teamsitzungen und Konferenzen, die Eltern werden im und durch den Elternbeirat und Vorstand gehört und ihre Wünsche und Anliegen geachtet, während die Kinder in der Gruppe im persönlichen Bereich, sowie im Gruppengeschehen ihrem Entwicklungsstand gemäß an Entscheidungen und Prozessen mitwirken können.

In diesem Sinne sollen Regeln und rhythmische Abläufe Orientierungshilfe und keine Hindernisse sein. So lernt ein Kind durchaus, selbst zu entscheiden bzw. zu spüren, wo seine Bedürfnisse, Grenzen und Möglichkeiten liegen. Dennoch liegt es an uns PädagogInnen, die Kinder vollkommen wertfrei und empathisch beim Erkennen und Formulieren ihrer Bedürfnisse in diesem sensiblen Bereich zu unterstützen. Dafür geben wir ihnen den Raum und die Zeit, indem wir zuhören und sie aussprechen lassen. Im freien Spiel oder bei anderen Tätigkeiten, wie zum Beispiel der Frühstückszubereitung, beim Pflanzen und Ernten, oder Werk- und Schnitzarbeiten, sowie allen Handarbeiten und kreativen Tätigkeiten gilt es, nicht zu urteilen oder zu hinterfragen, sondern Wertschätzung zu signalisieren und feinfühlig die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und darauf einzugehen. So lernt das Kind, seine Fähigkeiten zu erkennen und ein positives Selbstkonzept zu verinnerlichen. Im Umgang mit der Natur, dem Erleben des Jahreszyklus und den sinnhaften Tätigkeiten von Säen, Pflegen, Ernten und Verarbeiten, nimmt das Kind seine Tätigkeit auf und tritt in einen Zusammenhang zu seiner Umwelt.

6.9 Bildungsziele

„Im Draußen-Sein erlebt sich das Kind ganz integriert in die Lebensprozesse und ist mit ihnen verwoben. Sie finden sich in den Organismus hinein, konsolidieren sich und helfen beim Aufbau des Leibes. Gelingt das frei und gesund, kann sich darauf aufbauend die weitere seelische und geistige Entwicklung vollziehen. Dafür, dass dies gut geschehen kann, tragen wir als erziehende Erwachsene die Verantwortung.“¹¹ All die erlebten Erfahrungen, erlernten Fähigkeiten und ausgebildeten Kompetenzen sollen sich zu einer Gesamtheit bilden, die dem Kind hilft, Vertrauen, Sicherheit und Orientierung in seiner Selbstwirksamkeit zu finden. Diese Gesamtheit kann nur entstehen, indem wir ErzieherInnen in einvernehmlicher Zusammenarbeit mit den Eltern unser Denken und Fühlen und somit alle unsere Handlungsweisen aus unserer inneren Mitte heraus gestalten und das Kind auf diese Weise in die Welt hineinführen und ihm eine ganzheitliche, freiheitliche Entwicklung ermöglichen. Aus dieser inneren Freiheit heraus kann der Mensch eigenverantwortlich handeln, sich beziehungs- und gesellschaftsfähig, weltoffen und schöpferisch dem eigenen und somit verantwortungsbewusst dem Leben anderer gegenüberstellen.

¹¹ Ebenda; in: Erziehungskunst – frühe Kindheit; 02-2017

7 Kooperation

7.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Für das Kind sind und bleiben die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen, daher unterstützt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen ErzieherInnen und Eltern die gesunde Entwicklung der Kinder. Gemeinsam mit den Eltern schaffen wir für das Kind eine entwicklungsförderliche Atmosphäre und Hülle. Wir begrüßen Eltern und Kind jeden Tag persönlich. In kurzen Gesprächen kann ein guter Austausch über wichtige Ereignisse stattfinden. Diese Art des Einbeziehens in das Leben des Kindes zuhause, erleichtert es den ErzieherInnen, das Kind besser zu verstehen und auch auf seine Gesprächsangebote gut einzugehen. Ebenso berichten die ErzieherInnen beim Abholen den Eltern alles Wichtige. Diese „Übergabe-Gespräche“ lassen die Eltern etwas teilhaben am Leben des Kindes im Kinder-Haus.

In regelmäßigen Elternabenden berichten wir über das Gruppengeschehen und informieren über pädagogische Inhalte. Das persönliche Gespräch bietet die Möglichkeit, Fragen, Probleme und Anliegen der Eltern zu besprechen und sich auszutauschen zum Wohlbefinden und zum Entwicklungsstand des Kindes.

Es findet mindestens einmal jährlich ein Entwicklungsgespräch zu jedem Kind statt. In der Krippe findet nach Beendigung der Eingewöhnung auch ein Eingewöhnungsreflexionsgespräch statt. Zur Dokumentation der Entwicklung der Kinder werden die gängigen Entwicklungsbögen, sowie Kinderbeobachtungen nach anthroposophischem Gesichtspunkt zu Grunde gelegt.

Neben einem Engagement im Elternbeirat, freuen wir uns über rege Unterstützung der Eltern bei der Gestaltung unserer Feste, bei Hausarbeits- und Gartentagen und Elternarbeitskreisen.

7.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Über unsere Mitgliedschaft im DPVV tauschen wir uns im Rahmen von Träger- und Leitungstreffen mit anderen Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft aus.

Wir arbeiten regelmäßig mit den bayerischen Waldorfkindergärten und -Kinderkrippen in Bezirks-, Regional- und Landestreffen zusammen.

8 Öffentlichkeitsarbeit

Einmal im Jahr veranstalten wir einen Informationstag, an dem sich Interessierte über unser Kinderhaus informieren können.

Unsere Termine sind auf unserer Homepage zu lesen.

9 Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Trotz der vielen Partizipationsmöglichkeiten für Eltern gibt es immer wieder auch Kommunikationsschwierigkeiten, Unzufriedenheit, Sorgen, oder auch Beschwerden.

Eine Beschwerde ist eine persönliche Äußerung und Kritik eines Kindes oder seiner Eltern/ Sorgeberechtigten, die das Verhalten von Pädagogen oder gleichaltrigen Kindern, den Kindergartenalltag

oder Trägerentscheidungen betreffen können. Dies kann in mündlicher oder schriftlicher Form und bei Kindern aber auch über die Körpersprache geäußert werden. Vor allem sollen Notlagen, Vorkommnisse und Verdachtsmomente, die auf eine Gefährdung des Kindeswohls hindeuten könnten, erfasst und bearbeitet werden.

Eltern haben das Recht und die Möglichkeit sich an verschiedene Personen ihres Vertrauens zu wenden.

Ansprechpersonen für alle Arten von Beschwerden sind in unserer Einrichtung sind:

- Die Kollegin als direkte Bezugspersonen der Kinder
- Die Leitung der Einrichtung
- Vertreter des Vorstandes
- Vertreter des Elternbeirates

Bei Bedarf steht der Krippe und dem Kindergarten die Erziehungsberatungsstelle mit ihren unterschiedlich ausgebildeten Mitarbeitern beratend und unterstützend zur Seite.

Die Beschwerden werden von den entsprechenden Ansprechpersonen dokumentiert. Sollte sich eine Angelegenheit in einem ersten Gespräch nicht klären lassen, werden weitere interne oder externe Vertrauenspersonen hinzugezogen.

Die Bearbeitung der Beschwerde erfolgt je nach Art im Kollegium, Vorstand und/oder Elternbeirat. Wenn notwendig auch mit einer externen Unterstützung.

Dabei ist allen Personen, die ins Vertrauen gezogen werden, eine respektvolle Haltung gegenüber Eltern und deren Kinder wichtig und soll beständig weiterentwickelt werden. Nöte, Empfindungen und Bedürfnisse sollen ernst genommen und vorbehaltlos angehört werden.

Bei tätlichen und sexuellen Übergriffen durch Gleichaltrige oder Erwachsene in der Einrichtung oder im häuslichen Umfeld, sowie dementsprechende Verdachtsmomente gelten besondere Verfahrensweisen und wird in Kooperation mit den zuständigen Behörden gearbeitet.

10 Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Basis für unser gemeinsames Handeln stellt diese Konzeption dar, in der wir unsere Arbeit beschreiben und reflektieren. Diese Grundlagen gilt es regelmäßig zu prüfen und gegebenenfalls den Anforderungen der Zeit anzupassen. Dies geschieht in methodisch geführter Leitbildarbeit, an der das gesamte Kollegium teilnimmt. So ist jeder Einzelne angehalten, sein eigenes Handeln in Übereinstimmung mit Leitbild und Konzeption zu reflektieren und an der Weiterentwicklung der Konzeption mitzuwirken. Auch Eltern und Träger werden in geeigneter Weise an dieser Arbeit beteiligt.

In regelmäßigen Teamgesprächen reflektieren und besprechen wir unsere Arbeit und nehmen zusätzlich Supervision in Anspruch. Wir suchen den Kontakt zu Kinderärzten, Therapeuten und Lehrkräften, um an speziellen Fragen, die die Erziehung des Kindes betreffen, zu arbeiten.

Unser pädagogisches Personal besucht regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen wie z.B. der Regionaltagung, der Pflingsttagung in Hannover, weitere Fachtage oder Seminare zur pädagogischen Arbeit. Dreimal im Jahr treffen sich die Mitarbeiter der waldorfpädagogischen Kindergärten des Großraums München zur Arbeit an pädagogischen Themen.

Einmal im Jahr führen wir eine Elternbefragung durch und bearbeiten die Anregungen, Wünsche und Rückmeldungen der Eltern.

Das Personal ist geschult in der 1. Hilfe am Kind. Diese wird alle zwei Jahre aufgefrischt.

Weiterhin ist dem Personal das Vorgehen nach § 8a SGB VIII bekannt. Im Falle eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung findet eine Dokumentation durch mehrere Personen des Fachpersonals statt,

um eine Gefährdungsabschätzung vorzunehmen und die entsprechenden Stellen beim Jugendamt gemäß § 47 SGB VIII werden hinzugezogen.